

Die vergessenen Vorfahren

Neue Ausstellung im Museum Roemervilla nähert sich den Eburonen



(v.l.) Horst Gies, Bernd Walther, Dr. Hubertus Ritzdorf und Rudi Frick bei der Ausstellungseröffnung.

Ahrweiler. Wer waren die Eburonen? Wie die neue Ausstellung der „Roemervilla“ zeigt, die Rudi Frick, Beigeordneter der Stadt, Horst Gies, Erster Kreisbeigeordneter und Museumsleiter Dr. Hubertus Ritzdorf gemeinsam eröffneten, scheint das eine knifflige Frage zu sein. Caesar bezeichnete die Einwohner in „De bello Gallico“ als Germanen, doch die Präsentation „Eburonen – unsere vergessenen Vorfahren“ spricht von einem keltischen Stamm (keltisch eburo: Eibe), „der zur Zeit von Julius Caesar die Kölner Bucht und weite Teile des Kreisgebietes besiedelte“. Weiter südlich lebten zwischen Rhein und Mosel die Treverer, denen sie tributpflichtig waren. Die Grenze zwischen Eburonen- und Treverer-Gebiet lag laut Ausstellungstext definitiv im Bereich des Landkreises Ahrweiler. Daher verwirrt es die Vernis-

sagegäste, von Ritzdorf über die Eburonen zu hören: „Es ist nicht sicher, ob sie hier gelebt haben“.

Einzelfunde belegen keltische Siedlung

Grundsätzlich wisse man „viel zu wenig über die Kelten in unserem Gebiet“. Ohne Zuordnung nach Stämmen sind dort indes keltische Spuren sicher nachzuweisen. In der Ausstellung liest man, zwar habe es im Ahrtal bislang keine größere Ausgrabung einer keltischen Siedlung gegeben, wohl aber Einzelfunde, welche eine keltische Siedlung belegen, „die ohne Unterbrechung in die provinzialrömische Epoche übergeht“. Auch in der Villa am Silberberg tauchten keltische Scherben auf. Um den römischen Villenfund zu erhalten, verbot es sich allerdings von selbst, nach einer möglichen keltischen Vorgängersied-

lung unter der Villa zu forschen. Zunächst im Gallischen Krieg mit Caesar verbündet, griffen die Eburonen 54 vor Christus dessen Truppen an und töteten in einer einzigen Schlacht 10.000 Legionäre. Caesar will daraufhin den durch ein Doppelkönigtum von Ambiorix und Catuvolcus geführten Stamm vollständig vernichtet haben. Ausgrabungen lassen die Archäologen zu einem anderen Urteil kommen. Denn außer Siedlungen mit Brandschicht fanden sie auch planmäßig aufgegebene, wie Niederzier im Rheinischen Braunkohlegebiet, und solche, die weiter existierten.

Das keltische Leben

Einblicke in keltisches Leben an Rhein, Mosel und Ahr ermöglichen zahlreiche Leihgeber. Rudi Fricks Dank für Exponate galt den Landesmuseen Koblenz und Bonn, der Landesarchäologie Koblenz, dem Stadtmuseum Andernach, dem Eifelmuseum Mayen sowie den Privatsammlungen Waither und Preuß. Dank sprach er auch Prof. Dr. Hans-Eckard Joachim aus, der als ausgewiesener Kenner keltischer Kultur des Rheinlandes Anregungen für die Ausstellung gab und Kontakte zu Leihgebern herstellte.

Schatz von Niederzier

Ein rares Beispiel eburonischer Kultur ist der beeindruckende Schatz von Niederzier. In einer Vitrine ziehen gewölbte kleine Goldmünzen und glänzendes Arm- und Halsgeschmeide das Auge an. Keltische Steinmetzkunst belegt die „Pfalzfelder Säule“, ein sich verjüngendes, ursprünglich drei Meter hohes Steinmonument,



Bernd Walthers Modell einer Siedlung mit „Murus Gallicus“ nach der Topografie der Alten Mauer bei Ramersbach. Fotos: HG

mit rätselhaftem Kopfreif, dem zwei große blattartige Ornamente „entsprossen“. Martialisch mutet dagegen der vom Vierkantriegel durchbohrte Schädel eines älteren Mannes (Andernach) an. Ihn deuten Wissenschaftler aber nicht als Feindtrophäe, sondern als Beleg für Ahnenkult. Keltische Krüglein, Mahlstein, Eisenwerkzeug und eine goldene Halskette stammen aus dem Kreisstadtgebiet. Beigesteuert hat sie, ebenso wie das schöne Modell einer spätkeltischen Verteidigungsanlage, Bernd Walther. Horst Gies nutzte die Gelegenheit, dem keltisch gewandeten Ramersbacher zur Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz, zu gratulieren die dieser für sein Engagement in Vereinen und für die Archäologie erhalten hatte.

Romanisierung der Alteingesessenen

Verständlich ist die allmähliche Romanisierung der Alteingesessenen, die ihre Holzhütten durch Steinhäuser ablösten. Aber der Kulturfluss vollzog sich auch umgekehrt: Die römischen Eroberer,

welche von den Griechen die Philosophie und von den Etruskern den Straßenbau übernahmen, erbten gleichfalls die Kelten. Sie bewunderten deren Eisenverarbeitung, weshalb sie den keltischen Rennöfen (Ausstellungsmodell) unverändert weiternutzten. So wie die Bewohner in einer gallo-römischen Bevölkerung aufgingen, wurde ihre Kultur zum Schmelztiegel aus Traditionen und neuen Einflüssen. Die Ausstellung ist bis 18. November dienstags bis sonntags und feiertags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Als Begleitprogramm wird der Workshop „Leben wie die Kelten“ für Kinder von 8 bis 14 Jahren angeboten. Sie erfahren, warum für die Kelten Eisen fast so wertvoll wie Gold war und aus welchem Grund sie Angst hatten, der Himmel könnte ihnen auf den Kopf fallen. Termine sind Freitag, der 8. Juni, Mittwoch, 8. August und Donnerstag, 11. Oktober, jeweils um 14 Uhr. Anmeldung und Infos auch zu weiteren Workshops gibt es unter Tel. (0 26 41) 53 11.

- HG -